

# Laibacher



# Beitung

**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Umtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juni d. J. dem Senatspräsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Geheimen Räte Dr. Rudolf Ritter Altner von Waltracht das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juni d. J. den Senatspräsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Minister a. D. Olivier Marquis Baccu hem zum Zweiten Präsidenten dieses Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen und dem Räte dieses Gerichtshofes Franz Zenker den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht. Beckm. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. den Hofräten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Edmund Schrey Edlen von Redl-Weith und Viktor Suppantitsch anlässlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Senatspräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. den Sektionsrat im Handelsministerium Dr. Franz Müller zum Ministerialrate allergnädigst zu ernennen und dem Sektionsrate dieses Ministeriums Karl Ritter Pelz von Felinau den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Nachsicht der Tare huldvollst zu verleihen geruht. Fortm. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. dem Oberbaurate im Ministerium des Innern Ernst Lauda und dem Regierungsrate im Departement für Arbeiter-Versicherung in diesem Ministerium

Dr. Julius Raan den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Nachsicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht. Bienerth m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juni d. J. den Hofsekretär Eduard Freiherrn v. Päumen zum Regierungsrate im Obersthofmeisteramte allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Handelsminister hat den Post-Oberoffizial, Postkontrollor Adalbert Ritter Berger von Montecrociato, dann die Postkontrollore Anton von Cernizza, Josef Cencič, Josef Ravčič und Joachim Rajso in Triest, weiter die Postverwalter Adalrich Robba in Triest und Stephan Suppan in Lussinpiccolo zu Oberpostkontrolloren in Triest, die Postkontrollore Thomas Erzen und Bartholomäus Groselj zu Oberpostkontrolloren in Laibach und den Postverwalter Ferdinand Karis in St. Peter i. K. zum Oberpostkontrollor in Görz ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Jagdhüter Simon Polajner in Ober-Ranfer die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. und 29. Juni 1906 (Nr. 146 und 147) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 9890 „L'Indipendente“ vom 22. Juni 1906.  
Nr. 5 „La Plebe“ vom 22. Juni 1906.  
Nr. 25 „Hlasny od Metuje“ vom 22. Juni 1906.  
„Der sündige Bischof“ vom kath. Stadtpfarrer E. C. Rupert, Verlag Hugo Bermühler, Berlin.  
Nr. 9 „L'Emancipazione“ vom 23. Juni 1906.

Den 30. Juni 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIII. Stück der slowenischen, das XXXIV. Stück der kroatischen, das XL. Stück der slowenischen, das XLI. und XLII. Stück der italienischen und das XLVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Den 28. Juni 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Teil.

### Englische Flottenmanöver.

Der Verlauf der englischen Flottenmanöver erregt in England die größte Aufmerksamkeit. Bekanntlich waren daran die Kanalflotte, die Mittelmeerflotte und die Atlantische Flotte beteiligt, mit den attackierten Kreuzern und Torpedofahrzeugen, dem ersten, zweiten, dritten und vierten Kreuzergeschwader und mit allen Torpedofahrzeugen in den Heimatgewässern, sowohl den voll in Dienst, als den in Reservendienst gestellten, endlich die Fahrzeuge der Reservedivisionen in den verschiedenen Heimathäfen. Während der ersten Periode wurden die Einrichtungen für die Kriegsmobilmachung der Flotte erprobt. Für die zweite Periode der Manöver war die Handelsmarine um ihre Kooperation ersucht worden. Die Generalidee für die 2. Periode war auf die Annahme (zu Manöverzwecken) basiert, daß ein Krieg zwischen einer stärkeren (Rot) und einer schwächeren, aber doch formidablen Seemacht (Blau), ausgebrochen ist. Das rote Territorium bestand aus England mit den Häfen zu Milford, Falmouth, Portland, Plymouth, Portsmouth, Sheerness, Swansea, Cardiff und Barry; das blaue aus Schottland, Irland und den Kanalinseln mit den Häfen im Firth of Forth, Queens-town, Breshaven und Alderney. Die durchgreifend verbesserte englische Flottenorganisation trat darin überzeugend zutage, daß man nicht nötig gehabt hat, auch nur in einer einzigen Werft, Arbeiter über den Etat einzustellen. Besondere Fürsorge hatte die Admiralität der Kohlungsfrage gewidmet. Sie hat ungefähr 100.000 Tonnen angekauft und eine Flottille von 30 Kohlen Schiffen mit einem durchschnittlichen Gehalt von 3000 bis 3500 Tonnen gechartert. Man hatte zugleich ausgedehnte Versuche für die Verbesserung der Kohlenversorgung auf hoher See angestellt. Am bemerkenswertesten waren die Ver-

## Fenilleton.

### Die alte Kunst.

Von Räte Lubowski.  
(Schluß.)

Der alte Aufseher dieses Saales mußte mit dem Maler im Einverständnis handeln. Er beobachtete beim Bringen der seiner Verwahrung übergebenen böhmischen Kopie eine ängstliche Vorsicht. Marga Nichtenberg wollte sie nicht bemerken. Aber es kamen immer wieder Stunden, in denen ihre Empörung hervorbrach. Zumeist gab der Zorn über ihr vermeintliches Nichtkönnen den Anlaß dazu. In der innerlichen Verzweiflung erschien ihr die auffallende Verheimlichung seiner Arbeit wie eine unauslöschliche Schmach. Sie war natürlich viel zu stolz, um sich darüber zu beklagen; aber es ballte sich heimlich in ihrer Seele eine dunkle Wolkentwand zusammen, welche die Sonne ihres natürlichen Frohsinns nicht scheinen ließ. Ihre Nächte waren unruhig und ihre Tage voll ängstlicher Spannung. Und doch zeigte ihr Bild, daß eine ganze Persönlichkeit mit vollem Können dahinter stand. Das sagte ihr denn auch Heinz Böhme eines Tages in seiner geraden Art:

„Ich hätte bei Gott nicht gedacht, daß ein Weib so was zustande brächte, Fräulein Nichtenberg.“ — Sie malte ruhig weiter.

„Passen Sie auf, Kollegin, Sie verkaufen es, noch ehe es ganz fertig ist. Wollen wir wetten?“

Da nahm sie ihre Blicke von dem Lichtgrün des gemalten Buchenwaldes und senkte sie in sein Gesicht.

„Das heißt natürlich, nachdem das Ihre untergebracht ist.“

„Das meine hat bereits seine Bestimmung gefunden, Fräulein Nichtenberg. Die Sorge bin ich glücklich los.“

Wieder wallte eine heiße Empörung in ihr auf. Also auch das hatte er vor ihr so lange verheimlichen können. Wenn sonst zwei Arbeiter ein gleiches Werk schaffen, so bereden sie sich über Freud und Leid, tauschen Hoffnungen aus und bauen Luftschlösser. Und steht eins wider Erwarten fest und stolz, so bietet der, welcher das Glück des Besitzes hat, wohl dem anderen ein Plätzchen an und spricht: „Ruhe dich aus in meiner Freude und stärke dich zur harten Arbeit.“

Er hatte es nicht getan. Sie litt darunter wie unter körperlichen Schmerzen. Und in Kampf und Schmerz erstarrte ihr Können und füllte die Pinselstriche mit einem stürmischen Siegetwillen, der stark und hinreißend aus den markigen Gestalten der leidenschaftlichen Jäger sprach.

Als Heinz Böhme an einem Vormittag etwas später wie sonst nach den Pinseln griff, sah er, daß seine Prophezeiung, Marga Nichtenberg würde bald genug einen Käufer für diese Kopie finden, in Erfüllung gehen wollte. Zwei Amerikaner handelten mit der kaltblütigen Ruhe ihrer Veranlagung um das Bild.

„200 Dollars,“ bot der Ältere kühl, und sein Begleiter senkte dabei die Rechte in die Brusttasche, als wollte er bereits sein Portefeuille herausziehen. Die junge Künstlerin schwieg unschlüssig.

Da trat Heinz Böhme mit mühsam unterdrückter Echelmerei hervor und stellte sich dem mit dem mutmaßlichen Portefeuille dicht an die Seite.

„400 Dollars!“ sagte er kurz und scharf.

„500“, überbot der Ältere ihn ohne eine Spur von Erregung. Noch ehe der Maler ein höheres Gebot abzugeben vermochte, hatte sich Marga Nichtenberg bereits entschieden.

„Also 500 Dollars!“ sagte sie und bemühte sich umsonst ihrer zitternden Stimme Festigkeit zu geben. Und „500“ sagte sie immer wieder leise vor sich hin, als die beiden längst gegangen waren und alles Geschäftliche prompt erledigt hatten.

Heinz Böhme sah knurrig und unzufrieden aus.

„Die hätten sich mit Leichtigkeit auf 1000 Dollars hinaufbieten lassen, warum beschränkten Sie meinen Willen?“

„Das ist Frauenart“, meinte sie leise. „Wir vertragen das Übervorteilen noch nicht recht.“

Er lachte kurz auf.

„Jeder schätzt seine Kunst so hoch ein, wie er sie wert hält, Fräulein Marga.“

„Ich kann jetzt weder zornig noch spitzfindig sein, Herr Böhme, jetzt nicht. Das Glück ist zu groß! 500 Dollars! O Gott, mein Mutter!“

Sie senkte den Kopf auf die Brust und regte sich nicht. Sie hatte ganz vergessen, daß der Mann, der ihr so viel Schmerzen bereitet hatte, neben ihr war und die Worte von ihren Lippen las. Alles Scharfe, welches das einsame Schreiten verlangt, fiel von ihr ab. Sie wurde ein Kind, das nach der Mutter schützenden Arm Verlangen trägt.

„Nun kannst du reisen,“ sagte sie mit hellen Augen, als spräche sie mit der fernen Mutter, „und wirst ganz gesund werden, paß auf.“ Dann schrak sie zusammen und wurde rot.

„Meine Mutter ist leicht gelähmt“, sagte sie gleichsam zu ihrer Entschuldigung. „Aber der Arzt



suche mit einem mit eigenartigem Mechanismus ausgerüsteten Kohlendampfer, welcher es ermöglicht, daß ein Kriegsschiff in einer Fahrtgeschwindigkeit von neun bis zehn Knoten Kohlen nahm. Die beiden großen Parteien waren wie folgt gruppiert: Rot (Verteidiger) Admiral Sir A. Wilson: Kanalflotte, Mittelmeerflotte, Reserverdivision, Kreuzergeschwader Nr. 1, 3 und 4 Reserverdivision, 33 Schlachtschiffe und 30 Kreuzer. Blau (Angreifer) Vizeadmiral Sir B. May: Atlantikflotte, Reserverdivision, Kreuzergeschwader Nr. 2, Reserverdivision, 15 Schlachtschiffe und 18 Kreuzer. An kleineren Kriegsfahrzeugen nahmen rund 250 teil. Am 2. Juli beginnt die dritte Periode der Seemannsüber, an denen aber die beinahe vollständig entlassene Reserveflotte nur noch in geringstem Maße beteiligt ist.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 30. Juni.

Am 27. Juni fand abermals eine Beratung der Zoll- und Handelskonferenz über die weitere Regelung der Handels- und Zollbeziehungen zu Serbien statt. Ob man sich über den 30. Juni d. J. hinaus zur abermaligen Gewährung eines Zollprovisoriums und zur Fortsetzung der Verhandlungen über einen Definitivvertrag entschließen oder ob man diese Zugeständnisse ablehnen wird, das wird sich, wie das „Fremdenblatt“ meldet, wesentlich danach richten, in welchem Maße die von der serbischen Regierung abzugebenden Erklärungen über ihr Verhalten in den Grundfragen der bisherigen Vertragsgestaltung geeignet sein werden, den berechtigten Ansprüchen Österreich-Ungarns zu entsprechen.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, wonach der autonome Zolltarif mit Rückwirkung vom 1. März 1906 bis auf weitere Verfügung der Gesetzgebung ins Leben tritt. Es folgt die Gesetzesvorlage über den autonomen Zolltarif und eine Verordnung, betreffend das Inkrafttreten der Handels- und Zollverträge mit Deutschland, Belgien, Italien, Rußland und der Schweiz, sowie betreffend die provisorische Regelung der Handelsverhältnisse mit Serbien, Bulgarien und Montenegro.

Der Eisenbahnminister hat der parlamentarischen Kommission des Polenklubs das Bauprogramm von Eisenbahnen für Galizien für die nächsten fünf Jahre bekanntgegeben. Das Programm wurde mit voller Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Die russische Regierung ist jetzt ernstlich damit beschäftigt, die Reorganisationen in der Flotte und der Armee so schnell als möglich durchzuführen. Während bei der Landarmee zunächst Reorganisationen wirtschaftlicher Natur vorgenommen werden, beabsichtigt man nach der

„Post“ die Marine von Grund aus umzugestalten. Es wird jetzt an einem Projekt gearbeitet, das nichts anderes als die Bildung eines besonderen Marinestandes anstrebt. Danach soll sich dieser neue Marinestand rekrutieren aus: Freiwilligen, Angestellten der Handelsflotte, den Küstenbewohnern, darunter den sich mit Fischerei und Schifffahrt beschäftigenden Kosaken, endlich gehört hierher die Organisation von See-Ansiedlungen der Untermilitärs der Flotte an den freien Parzellen längs der Küste. Dieser neue Marinestand, dem viele Pflichten auferlegt werden, soll auch weitestgehende Privilegien genießen. Die Ministerien und die Hauptverwaltungen sind bereits aufgefordert worden, umgehend ihre Ansichten über das Projekt zu äußern, damit es baldigst eine reale Gestalt erhalte und dem Zaren vorgelegt werden könne.

In der Zweiten niederländischen Kammer bestätigte der Minister des Äußern, daß die zweite Friedenskonferenz in diesem Jahre nicht stattfinden werde.

Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet aus Kiel, daß die heurigen deutschen Seemannsüber fünf Tage dauern und am Ende des Monats Juli stattfinden werden. Der Zar wird ihnen beizuwohnen und sich dann nach Darmstadt begeben.

In unterrichteten Pariser Kreisen stoßen die Ankündigungen eines Eingreifens der Mächte in den griechisch-rumänischen Streit auf große Zweifel, die Behauptung aber, daß damit Wünschen oder Reigungen der französischen Regierung entgegengekommen würde, auf Widerspruch. Man teilt in Paris durchaus die, wie es scheint, überall herrschende Anschauung, daß der gegenwärtige Augenblick gesteigerter Reizbarkeit sowohl in Athen als in Bukarest für Aktionen in dieser Richtung ein unglücklich gewählter wäre. Ebenso teilt man den Eindruck, daß ein mit noch so großer Vorsicht unternommener Versuch der Einflußnahme von einem der beiden Teile oder beiden als Parteiannahme pro oder kontra angesehen werden könnte. Man glaubt also in Paris der sicherlich höchst wünschenswerten Versöhnung der zwei Balkanstaaten am besten zu dienen, indem man sie unter strikter Nichtteilnahme zunächst der Wirkung der Zeit überläßt. Die Ententemächte, denen die Führung der politischen Aktionen am Balkan anvertraut ist, werden sicherlich auch dem griechisch-rumänischen Zerwürfniß ihre Aufmerksamkeit zuwenden und den psychologischen Augenblick für eine etwaige Zwangszu- oder Abnahme wahrnehmen, zu welcher die Initiative, nach französischer Anschauung, ihnen und den Mächten zu überlassen ist, in deren Hände Griechenland und Rumänien den Schutz ihrer Staatsangehörigen gelegt haben. Es wird aber als sicher bezeichnet, daß auf französische Unterstützung einer einseitigen, ihre Spitze etwa nur gegen Griechenland kehrenden Aktion zu keiner Zeit zu rechnen wäre.

## Ihre Töchter.

Original-Roman von A. Roel.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Baronin nahm sich alle Mühe, zu erfahren, was da vorgefallen war, konnte aber vorläufig nichts herausbekommen. Sie war längst essensmüde geworden, als die Professorin noch immer neue Bruchstücke der Mehlspeise von der Schüssel auf ihren Teller zerrte. Wer weiß, wie lange sich das fortgesetzt hätte, wenn Camilla nicht heimlich aus dem vom Kronleuchter herunterhängenden Knopf der elektrischen Leitung gedrückt hätte, worauf sofort die längst auf diesen Augenblick lauernde Lisi erschien, um abzuräumen.

„Die arme Jsa!“ sagte die Baronin mitleidig. „Ich muß doch nachher zu ihr hinein, um ihr guten Tag zu sagen.“

„Ich bitt', die Fräulein schläft und hat g'sagt, man soll sie nicht stören!“ entgegnete die treue Lisi, während Willa und Muschi einander heimlich zulachten.

Sie verließen beide noch vor dem Dessert den Tisch und begaben sich wieder zu Jsa hinein, die Mama allein der Baronin überlassend, die sicher noch stundenlang blieb.

Muschi wäre gern zum Papa hineingegangen, denn er hatte ihr bei Tisch im stillen leid getan, aber sie traute sich nicht in seine Nähe.

Sie wäre auch in der Tat nicht gut empfangen worden, denn der Professor befand sich in einer Laune, die seine gewöhnlichen Verstimmungen noch bedeutend übertraf.

Das war sie nun, seine Frau! Obgleich angeblich tief gekränkt in ihrer Tochter, ließ sie sich's doch schmecken wie bei der freudigsten Gelegenheit und war noch in der Laune, den ekelhaften Verleumdungen

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein wettküßiges Volk) sind die Landbewohner Schleswig-Holsteins. Die sonderbarsten Wetten werden dort zum Austrag gebracht. Man schreibt darüber: Ein Landmann in Voose schloß diesertage gleich zwei Wetten, eine mit einem Musiker, die andere mit einem Gastwirt. In ersterem Falle wettete er, daß er mit einer mit zwei Pferden bespannten Mähmaschine auf seiner Koppel länger ununterbrochen mähen als der Musiker blasen könne. Bei diesem „Wettmähen mit Musik“, bei dem der Musiker blasend hinter der Mähmaschine einhermarschierte, blieb schließlich letzterer Sieger. Dafür siegte der Landwirt gegenüber dem Gastwirt, indem er ein Pfund Sirup aufsaß, während jener ein zirkahundert Meter langes Tau abließ.

— (Ein eigenartiger Eisenbahnunfall.) Über einen merkwürdigen Eisenbahnunfall wird aus Cranz in Ostpreußen, 25. Juni, folgendes berichtet: Der Zug, der um 2 Uhr 42 Min. aus Königsberg hier ankam, fuhr infolge Versagens der Bremsen auf dem Bahnhofs über die Bahngeleise hinweg in den Fahrdrain der Straße hinein. Die Lokomotive riß die Alleeabäume um und bohrte sich in das Erdreich der Straße ein. Zwei Gepäckwagen und drei Personenwagen wurden zertrümmert; besonders der dritte Personenwagen, in den sich der zweite bis zur Hälfte hineingeschoben hatte, ist stark beschädigt. Der Lokomotivführer und der Heizer retteten sich, von den Reisenden hingegen ist eine Frau tot und fünf Personen sind durch Oberschenkelbrüche schwer verletzt. Sechs Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

— (Automobilismus und Kognak.) Vom Schah von Persien weiß der „Eclair“ folgendes Geschichtchen zu erzählen: Kurz bevor der Schah krank wurde, bekam er aus Paris ein Automobil. Er wollte es, kaum ausgepackt, in Betrieb setzen. „Sir“, sagte der Großwesir, „es ist kein Spiritus für den Motor vorhanden.“ „Kein Spiritus?“ rief der Schah. „Und mein alter Kognak von 1868? Schnell einige Flaschen davon!“ Und so geschah es, daß das Automobil des persischen Alleinherrschers mit Kognak zu 50 Franken die Flasche geheizt wurde.

— (Eine Metamorphose.) Im bekannten englischen Fachblatt „Lancet“ wird folgende merkwürdige Veränderung im Äußeren eines Menschen erzählt: Im Juni 1899 kam ein Mann in das königliche Augenhospital in London und wurde dort drei Wochen an einer leichten Augenkrankheit behandelt, ohne daß sonst in seinem Organismus irgend etwas Abnormales entdeckt worden wäre. Seit dieser Zeit aber ging eine merkwürdige allmähliche Veränderung mit dem Manne vor. Er war ein großer schöner Mann gewesen, 5 Fuß 10 3/4 Zoll groß, mit kräftigem athletischen Körperbau und einem Gewicht von 228 Pfund, mit einer Fülle lichtbraunen Haars und einem langen blonden Schnurrbart. Nun wurde er

dieser sogenannten Baronin Gehör zu geben, die morgen bei einer anderen Gastgeberin sie selbst verhehelte.

Die Klust zwischen ihm und Marianne, schon breit genug, vergrößerte sich noch täglich.

Wer trug die Schuld? Er offenbar! Denn sie war immer dieselbe gewesen. Menschen ihrer Art verändern sich überhaupt nie. Das war's ja, was er ihr vorwarf. Also mußte er sich wohl gestehen, daß er sich eben nur einfach in ihr getäuscht hatte. . . . Sie ließ sich's nicht anfechten, daß sie mit ihm nicht harmonierte. Wie hätte sie sich auch unglücklich fühlen können? Bei ihrer unerschütterlichen Gesundheit konnte sie sich einfach gar nicht längere Zeit hindurch unwohl befinden. Sie besaß nicht die Fähigkeit, schwer zu leiden. Ewig war nur er dazu verdammt, das Unglück ihrer Ehe zu tragen, während sie unangestastet, in lachender Heiterkeit und ungetrübter Lebensfreude daneben herging.

Und nun sollte er auch das letzte Kind verlieren, auf das er seine Hoffnung gesetzt hatte?

Es war eine bittere Stunde, in der er sich mit dem Gedanken vertraut machte. Mochte es denn geschehen! Er würde sich mit dem behelfen, was ihm blieb. Aber wohl war ihm nicht zumute.

2.

Die Oktobersonne schien goldig und warm, in der sonst schon recht kalten Atmosphäre eine trügerische Lauheit herbarrufend, die, sobald es der Sonne gefiel, sich hinter den Wolken zu verstecken, einem frostigen Hauch weichen mußte.

Das Laub der Kastanienbäume der Hauptallee des Praters war schon stark gelichtet, und was noch in den Zweigen hing, wies die herbstlichen Farben auf, für die sonstige Entfärbung des Bildes durch um so wärmere Töne entschädigend.

meint, daß sie gesund würde, wenn sie die richtige Pflege erhielte. Und nun kann ich ihr diese Pflege angedeihen lassen.“

Nachher schämte sie sich sofort, daß sie ihm dies gesagt hatte. Sie packte ihr Malzeug zusammen und wollte gehen. „Die Kleinigkeit, die noch fehlt, vollende ich morgen, heute zittern mir die Hände zu sehr.“

Heinz Böhme wollte eigentlich antworten, daß es ihm ebenso ginge; aber er besann sich und sagte etwas ganz anderes.

„Wollen Sie vorher mein Bild sehen? Ich bin eigentlich so gut wie fertig. Es kommt in die Ausstellung und . . . dann . . . in mein Heim!“

Nun wartete sie, bis er den dunklen Schleier, der über der Malerei hing, gelöst haben würde und zwang sich zu einer ruhigen Beurteilung.

„So“, sagte er endlich, „und nun machen Sie es gnädig mit mir.“

Sie hob die Augen, stieß einen Schrei aus und schlug die Hände vor das Gesicht.

Das waren nicht die tollsten Jagdgenossen eines tolleren Herrn — das war sie selbst! Mit dem lichten Gold der Sonne in den rötlichen Haaren, mit dem Feuer des Schaffens in den Augen. Sie . . .

Sie schluchzte auf und stolperte, als wenn aus ihren Füßen die Kraft ginge. Da war er neben ihr und stützte sie.

— Als der greise Aufseher ein wenig später mit bedächtigen Schritten durch den Saal ging und die beiden so sah, dachte er triumphierend:

„In der Kunst der Liebe gleicht sich die alte und die neue Schule doch aufs Haar.“

Und die Sonne flehte dazu mit goldenem Munde:

„Möchte diese alte Kunst doch niemals aus den Herzen der Menschen weichen!“ —



in wenigen Jahren merklich kleiner, maß nur noch 5 Fuß 8 Zoll und wog nur 165 Pfund. Sein Haar erhielt eine ganz graue Färbung und wurde spärlicher, sein Schnurrbart wächst nicht mehr; überhaupt hat sein ganzer Bartwuchs fast völlig aufgehört, so daß er sich nicht mehr rasieren zu lassen braucht, seine Gesichtsfarbe ist gelblich, sein ganzes Aussehen dunkler geworden. Seine Arbeitskollegen haben ihn „den Japanesen“ getauft, und wirklich nähert sich der Typus seines Gesichtes jetzt dem japanischen. Früher war er ein beweglicher, intelligenter und höchst gewerkter Mensch, jetzt ist er meistens apathisch, langsam und schwerfällig geworden. Der Arzt, der die Mitteilung macht, hat noch einen ganz ähnlichen Fall beobachtet und meint, daß es sich hier um eine noch völlig unbekannte Krankheit handle, durch die allmählich Europäer in einen mehr östlichen Rassenotypus umgewandelt werden.

— (Die Dreiteilung des Winkels auf mechanischem Wege) — diese bedeutungsvolle Erfindung soll, wie die „Posener Btg.“ berichtet, dem 25-jährigen Lehrer Luczak in Ostrowo (Kreis Hohenalza) gegliedert sein. Diese Teilung vollzieht der Erfinder mit Hilfe eines neu konstruierten Zirkels, der an einem Fuß noch zwei mit Nieten versehene Seitenfüße hat. Mit diesem Zirkel läßt sich nun jeder beliebige Winkel in drei Teile zerlegen. Den Zirkel hat der Erfinder in Deutschland und noch in acht anderen Kulturstaaten patentieren lassen. Eine Fabrik bot für das Patent bereits 30.000 Mark.

— (D gute alte Zeit!) Wenn heutzutage ein Steuerzahler seine Zahlungspflichten zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht erfüllt, rückt ihm die Steuerbehörde auf den Leib. Das war unter der alten französischen Monarchie und auch nach dem Bastillesturm ganz anders, wie aus folgendem jetzt aufgefundenen gedruckten Steuermahnzettel, der an alle Säumnigen versandt wurde, hervorgeht:

Paris, 5. Oktober 1789.

Mein Herr! Der 1. Oktober ist der Termin für die letzte Stundung der Steuerrückstände, und nunmehr treten die Gesetze mit ihren strengen Maßnahmen gegen die Säumnigen in Kraft. Aber alle Steuerzahler meines Bezirkes wissen ja, daß ich sie nicht durch gerichtliche Verfolgungen an ihre Verpflichtungen erinnere. Das anständige Vorgehen hat ein sicheres Resultat, und es liegt meinen Prinzipien und auch meiner Art stets fern, an ein anderes Vorgehen überhaupt nur zu denken. Dieser Brief, geehrter Herr, hat also den Zweck, Sie dringlichst zu bitten, dem Staate zu Hilfe zu kommen, indem Sie je schleunig, wie Sie nur können, die Zwanzigstel und die Kopfsteuer zahlen, die Sie schulden. Ich habe die Ehre, geehrter Herr, mit vollkommener Hochachtung zu zeichnen als Ihr sehr ergebener und sehr gehorsamer Diener

Deffellalle, Steuereintnehmer,  
Rue Royale Saint-Roch No. 28.

— (Ein Heiratsgesetz.) Im Staate Louisiana hat ein Abgeordneter eine sonderbare Gesetzesvorlage eingebracht, die zur Verhütung von „Rassenmischungen“ die Eheschließungen zu regeln sucht. Die Vorlage bezieht sich nur auf die weiße Bevölkerung

Zertreten und weiß das Innere weisend, lagen die Schalen der Kofkastanie unter den Bäumen. Nur hin und wieder blinkte noch aus einer kaum abgefallenen Stachelfugel die frisch gleißende Frucht.

Kleine Gruppen von Mädchen und Knaben zogen suchend unter den Bäumen umher, diese späten Früchte zu sammeln. Sonst war der Prater ziemlich leer, was ihm sehr gut steht. . . Die weiten Alleen, die so viele Menschen fassen, lagen in vornehmer Einsamkeit, denn die spärlichen Spaziergänger genühten nicht, um sie zu beleben.

Die Wagen waren verhältnismäßig zahlreicher, denn um diese Zeit fuhren viele Herrschaften herunter, um sich Appetit zum Diner zu holen. . . Und wie schön rollte sich's auch unter den gelichteten Wipfeln dahin, die Lust und Licht nicht mehr abhielten! Wie frei schweifte der Blick in die Ferne, bis dahin, wo, von bläulichen Herbstschleiern verdeckt, die Bäume zusammen zu treten schienen.

Da und dort schwebte noch ein Altweiberjohann in der Luft, im Sonnenschein erglänzend, und allen ringsum schien die Wehmut des Abschieds aufgeprägt.

Im Gummiradler, mit halb zurückgeschlagener Decke, fuhren die beiden Professoren Maern durch die Hauptallee, beide im Anschauen des Herbstbildes verfunken.

Die Brüder wiesen eine große Ähnlichkeit miteinander auf. Ehemals, als Jungen, mochten sie ganz gleich ausgesehen haben, aber das Leben hatte sie sehr verschieden aufgefäht.

(Fortsetzung folgt.)

und enthält folgende Bestimmungen: Einem jungen Manne ist es gesetzlich verboten, einem jungen Mädchen den Hof zu machen, ehe er nicht 24 Jahre alt ist. Den Eltern oder dem Vormund des Mädchens, dem er sich zu nähern sucht, muß er zuvor von dieser seiner Absicht Kenntnis geben. Ferner soll er vor einem Friedensrichter eidlich erklären, daß er wirklich ernste Heiratsabsichten habe. Ein Witwer im Alter von mehr als 40 Jahren darf keinem Mädchen unter 18 Jahren den Hof machen. Nach Annahme dieser Vorlage sollen alle in gesetzlicher Ehe erzeugten Kinder auf Staatskosten erzogen werden. Alle Knaben sollen auf die Staatsuniversität in Baton Rouge und alle Mädchen auf die Staatsnormalschule in Natchitoches gesandt werden. Eine Bewilligung von 17.000.000 Dollars ist zur Ausführung des in der Vorlage vorgesehenen Erziehungsplanes ausgeworfen.

— (Wagner im Negermund.) Die jangesfrohe Gattin eines unserer Pflanzler, so schreibt die in Tanga (Ostafrika) erscheinende „Ujambara Post“, pflegt, wenn sie des Abends die Laube verläßt, von der aus sie die emsige Tätigkeit des Gatten in der Plantage liebevoll überblicken konnte, sich von vier Negern im Tragstuhle zu dem Hügel, auf dem ihr reizendes Heim liegt, hinauftragen zu lassen. Dann reißt sie wohl die Walfüßengestalt und singt, befeßt von dem Vollgefühl afrikanischer Schaffenslust in die Zukunft hinaus: „Und Winterstürme weichen dem Wonnemond.“ Als neulich ein hochstehender Gast die Pflanzung besuchte, hatte die Frau des Hauses sich früher als sonst heimbegeben, um noch einen Blick über Tisch und Küche zu werfen, und ihre Träger für den Gast zurückgeschickt. Dieser nahm Platz und langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Einige Schritte warteten die Neger, ob der hohe Herr nicht das übliche Lied anstimmen wollte; dann aber begannen sie unisono zu singen: „Und Winterstrümpfe wischen den Wonnemund!“

— (Ein menschliches Chamäleon.) Die medizinischen Größen der amerikanischen Universität Cornell beschäftigten sich zur Zeit mit einem gewissen Harris aus Ithaka. Dieser wechselt bei jeder Witterungsveränderung seine Farbe. Sein Gesicht geht vom Rostgrau durch Gelbblau und Violett in ein tiefes Purpur, so daß mancher, der ihn nicht kennt, ihn für einen Neger hält, obgleich er von weißen Eltern stammt. Er wurde in Corry (Pennsylvanien) geboren und ist nun 71 Jahre alt.

— (Gefahrloser Anblick.) Bauer (zur Bäuerin, vor dem Schausenster eines Automobilgeschäftes): „Sagt es, Alte, ichau Dir's nur quat an, da steh'n i' jetzt de Schnauferln als wia die Tiger hinterm Gatter.“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Eine Erinnerung an den Mangart und dessen Umgebung.

Von Dr. Josef Dominsek.

Es war ein wunderschöner Tag im August, dem ein noch schönerer folgte. Ich saß mit einem lieben Gefährten in einem der zwei Gasthäuser auf der Höhe des Predil — die Nacht senkte sich eben hernieder — und ließ mir die eifrige Pflege der munteren Wirtin, halb Kärntner, halb Görzer Blut, um so lieber gefallen, als die Höhe von 1162 Meter die sichere Grundlage für einen guten Appetit abgab; auch der zurückgelegte Spaziergang von Tarvis bis zum Predil sprach ein Wörtchen mit. Er war von uns aber auch gebührend gewürdigt worden: brausende Bäche und schattige Wälder findet man sonst auch, imposant ist hingegen der isolierte Königsberg (1918 Meter), unvergeßlich der Fünfspitzenberg, wenn dessen steinerne Zaden im Lichte der zur Reize gehenden Sonne rosig erglänzen wie eine zarte Menschenhand, gegen das Licht gehalten. Und dann der Raibler See! Schön muß er sein in hellem Sonnenscheine, schöner dürfte er sich uns gezeigt haben, wie wir von der sanft ansteigenden Straße auf seine schon in der ersten Dämmerung sich badenden Formen blickten. Die helle Färbung der leichteren Stellen hob sich in wundervollem Grün von den nahezu schwarzen Tiefen ab, wo jedenfalls jenes Dorf mit den grausamen Bewohnern versunken liegt, die in alter, alter Zeit eine arme, Unterfunkt suchende Mutter samt ihrem Kinde rauf von der Schwelle gewiesen hatten. . . Aber aus dem Bereich der Sage mahnt uns an die kalte Wirklichkeit die in den See hinaus gebaute, scheinbar begrabene Festung, deren Kanonenlufen hinauf gegen das Seebachtal schauen. Und sich, auch über dir siehst du die finsternen Augen einer Festung dräunend geöffnet. . . Der Wanderer steht auf einem heißen Boden, der schon Blut in sich aufgefogen hat! In etwas gedrückter Stimmung geht er an der schwarzen Festung vorbei, fühlt sich jedoch nach wenigen Schritten in der kleinen Ortschaft Predil behaglich.

In regem Gespräche saßen wir da, als draußen in wohlklingendem Chöre mit einer leitenden Baritonstimme das Liedchen erklangte:

„San 's Vergle derstiege'n,  
sich schön abe in's Tal,  
han 's Herzl verlor'n,  
Wo — was i wohl —“

Die Tür ging auf, und, die nächste Strophe absingend, trat eine Gruppe von Soldaten ein, die, von der nächsten Festung kommend, bis zur Zapfenstrichzeit bei der lustigen Wirtin Abwechslung in der Eintönigkeit ihres Festungslebens suchten. Da wurde denn gefungen und gescherzt; die Stube füllte sich mit heimkehrenden Holzhauern und Bergführern. Wir bildeten eine Gesellschaft, und alles sang. Der Vorfänger war unererschöpflich; bald wurden zarte, bald drollige Liedchen vorgetragen.

Der Abend verging in der heitersten Stimmung. Da zeigte der Zeiger die neunte Stunde; die Soldaten gingen, und wir bekamen gute Betten — daß wir auf den Mangart wollten, brauchten wir den Wirtsleuten gar nicht zu sagen.

Schon vor vier Uhr klangen unsere Bergstöcke auf der harten Straße. Über den Sattel hinab warfen wir noch einen Blick in das Tal mit dem See, die noch beide in tiefem Schatten ruhten, während sich ober ihnen die Konjinspize und der schlanke Kanin und hinüber nach rechts die starren Höhen der gewaltigen Wände des Montaggio und Wischberges vom Dunkel der tieferen Nadelwälder in matten Weiß abhoben. — Wir ziehen dann vorbei an dem Denkmal der heldenhaften Vaterlandsverteidiger vom 19. Mai 1809 dem von hier aus einem ungeheueren Zuckerhut ähnelnden Mangart zu. Der Weg führt bis zur Manhartshütte so bequem und sicher in die Höhe, daß ihn jedes Kind passieren kann; das Gesagte gilt namentlich von dem neuen Wege, der gerade damals seiner Vollendung entgegenging. Von der Hütte aus beginnt der Steig touristisch interessant zu werden. Weil die Hütte an der Nordwestseite des Mangart liegt, dieser aber nur von Osten her besteigbar ist, so wird die Kuppe fast in einem Halbkreise umgangen, wobei man zu zwei Dritteln auf Klämmen oder in deren Nähe zu wandern hat.

Mit Umgehung des kleinen Mangart steigt man zunächst östlich, dann immer mehr südöstlich über kleine Schneefelder, stellenweise auf Steinstufen, gelegentlich an einem Drahtseile sich festhaltend höher und höher, bis man an die Ostseite des Mangart gelangt und auf dem Kamm steht, der sich nach Osten wendet und bei der Zagica (2345 Meter) nach Norden und Süden je eine Abzweigung sendet; die letztere geht in den massigen Stod des zerklüfteten Jalovec (2655 Meter) über; der bekannteste Teil der ersteren ist die Ronca. Noch eine schwache Stunde ziemlich steil in westlicher Richtung — und man steht auf der Spitze des Mangart (2678 Meter), der nach Westen und Südwesten senkrecht zu den Vorbergen, nach Süden aber in einem Abhange von imposanter Großartigkeit zur Koritnica abfällt. — Und die Aussicht? Ich will keine Namen aufzählen: wer die Julischen Alpen und noch etwas mehr kennen lernen und bewundern will, der besteige nicht nur den Triglav, sondern auch einmal den Mangart!

Den Rückweg nahmen wir zu den Weissenfelder Seen. Der gewöhnliche Weg durch die Zahnkarte war uns als leicht, aber nicht lohnend beschrieben worden; wir hatten aber unter dem kleinen Mangart noch einen Abstieg (über den Travnifjattel) bemerkt; auf dem Markierungstäfelchen stand allerdings die Bemerkung: „Nur mit Führer!“ — wer nimmt aber heutzutage auf einen vielbesuchten Berg einen Führer mit?! Wir gürteten also unsere Renden und stiegen abwärts, längere Zeit auf dem schmalen Kamm des dem Mangart vergelagerten grauen Travnif, dann führte uns die Markierung knapp unter die von Weissenfels herauf so deutlich sichtbare Nordwand des Mangart; wir passierten einen natürlichen steilen Tunnel und standen bald auf der weiten Geröllhalde am Fuße des Berges. — Wir waren unten. Das tüdliche Gras — ihm fielen vor einigen Jahren in unseren Bergen zwei Menschenleben zum Opfer — erfordert beim sonst ungefährlichen Travnifjattel einige Vorsicht.

Nach elf Uhr waren wir von der Spitze aufgebrochen, wir beikten uns durchaus nicht, und doch konnten wir schon um zwei Uhr im obaren Weissenfelder See eine gründliche Waschung vornehmen. —

Die schönen Tage im Spätherbste lodten mich hinauf unter den Fuß des Mangart. Wie gut stand ihm die blendend weiße Winterischlamme, die er schon aufgesetzt hatte! Es zog mich hinauf zu ihm; aber der scharfe Windhauch, den er mir entgegenjandte, führte mir dessen warnende Stimme zu. Ja, die höheren Berge sind im Sommer schön und gut von oben, in der kalten Zeit aber gut und auch schön von — unten!



— (Personalnachricht.) Seine Excellenz der Ackerbauminister hat den k. k. Oberforsttrat Wenzel Goll zum technischen Organ für forestale Angelegenheiten bei der Ministerial-Kommission für agrarische Operationen im Ackerbauministerium bestimmt.

— (Ernennungen im Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Hauptlehrer an der Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach Johann Macher eine Stelle am zweiten Staatsgymnasium in Laibach verliehen, ferner die Supplenten Josef Mazi und Doktor Andreas Puschnik an der Staatsrealschule in Laibach zu wirklichen Lehrern für diese Anstalt sowie den Supplenten Dr. Johann Slesinger am zweiten Staatsgymnasium in Laibach zum wirklichen Lehrer für das Staatsgymnasium in Rudolfswert ernannt.

— (Die Erhöhung der Postgebühren verschoben.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: Nach den uns von kompetenter Seite zukommenden Informationen wird im Handelsministerium beabsichtigt, vor der Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Telephongebühren in einer Besprechung und Fühlungnahme mit den berufenen Vertretern von Handel und Industrie eine genaue Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse vorzunehmen und erst dann die entsprechenden Veränderungen zu aktivieren. Handelsminister Dr. Fort hat allen bisher bei ihm erschienenen Deputationen gegenüber die Erklärung abgegeben, daß die in der Öffentlichkeit so sehr angefochtenen Tarifierhöhungen nicht seiner eigenen Initiative entsprungen seien, sondern daß er dieselben als Inventar vorgefunden habe. Er wird eine Verfügung nicht eher treffen, als bis er selbst sich von deren Richtigkeit und Unerläßlichkeit überzeugt hat. Es ist demnach eine Retardierung in der ganzen geplanten Aktion zweifellos und von dem persönlichen Eingreifen des Handelsministers darf erwartet werden, daß den von allen Seiten erhobenen Protesten so weit als nur irgend möglich Rechnung getragen wird.

— (Die feierliche Betriebseröffnung der Teilstrecke Triest—Mödling) der neuen Alpenbahnen wurde, wie das „Triester Tagblatt“ meldet, endgültig für Dienstag, 17. d. M., festgesetzt.

— (Österreichisch-ungarische Bank.) Die auf jede Aktie der Österreichisch-ungarischen Bank für das erste Semester 1906 (54. Dividendencoupon) statutenmäßig entfallende Dividende von 28 K wird von heute an bei den Hauptanstalten in Wien und Budapest sowie bei sämtlichen Filialen der Österreichisch-ungarischen Bank ausbezahlt.

— (Abmärsche zu den Übungen.) Das 1./17. Inf.-Bataillon ist heute 6 Uhr früh zu den Übungen nach Raket und Maunitz abmarschiert, verbleibt dort bis 17. Juli, kehrt am 19. Juli nach Laibach zurück und fährt sodann am 1. August mit der Bahn nach Magensfurt, von wo es sich, mit dem Regimente vereint, zu den Manövern in Rärnten begibt. Der Instruktionsskader Nr. 1 für Gebirgsbatterie ist gestern früh, jener Nr. 2 am 28. Juni früh zu den Übungen nach Oberfrain abmarschiert. Beide Instruktionsskaders üben bis 15. Juli in Tarvis, dann Malborghet und Uggoth, vom 20. Juli an freiwillig über Raibl, Glitsch, Karfreit, Tolmein, Srednja, Maria-Jell, Görg, Brhoblsje, Canale, Wocheiner See, Kronau bis Weiskensfelds.

— (Ernennung.) Der Südbahnstationschef in Cilli, Herr Heinrich Ritter von Franken, wurde zum Inspektor ernannt.

— (Reisestipendium.) Die böhmische Kaiser Franz Josef-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst in Prag hat dem Lehrer an der „Glasbena Matica“ in Laibach Herrn Josef Procházka für dessen Sonate für Violoncell und Klavier ein Reisestipendium im Betrage von 400 K zuerkannt.

— (Fahnenfest des Sokolvereines in Siska.) Der Sokolverein in Siska beging gestern sein Fahnenfest, an dem außer einer Abordnung des Verbandes der slowenischen Sokolvereine die Brudervereine aus Adelsberg, Domžale, Krainburg, Laibach, Neumarkt, Rann, Rudolfswert, Sagor, Stein und Voloska-Abbazia teilnahmen; überdies waren die Laibacher Gesangsvereine „Slavec“, „Zubljana“ und „Zubljanski Zvon“ sowie der Verein der slowenischen Maurer und Zimmerleute vertreten. Ganz Siska hatte anlässlich des Festes reichen Flaggen Schmuck angelegt; auch waren an den Eingängen in die Ortschaft zwei Triumphbögen errichtet und in der Nähe des Gemeindeamtes ein Pavillon errichtet worden, in welchem letzterem sich der Akt der Fahnenentrollung abspielte. Mit der Laibacher Vereinskapselle an der Spitze, trafen die Vereine, die sich im Koslerschen Restaurationsgarten gesammelt hatten, gegen 11 Uhr vormittags vor dem neben der Citalnica errichteten Triumphbogen ein, unterwegs aus verschiedenen Gen-

tern mit Blumensträußchen hervorfen und dann vor dem Triumphbogen von den Herren Maurer und Jakotnik namens der Gemeinde, der Citalnica und der Feuerwehr von Siska, bezw. namens des Sokolvereines herzlichst begrüßt. Nachdem Herr Dr. Ravnihar im Namen aller Vereine gedankt hatte, setzte sich der ganze Zug zum Pavillon in Bewegung, wobei Frauen und Mädchen aus Siska, mit der fleidamen Beča angetan, Spalier bildeten. Vor dem Pavillon gruppierten sich alle Vereine und brachen, als die Fahnenpatin, Frau Jakotnik, herangefahren kam, in stürmische Mazdar-Muse aus. Herr Jančigaj gedachte in seiner Festrede der vierjährigen Bestrebungen des Sokolvereines von Siska, pries die Arbeit als jene große Wohltat, die den Völkern zur Macht verhelfe, wies auf den hoffnungsvollen Nachwuchs des Sokolvereines in Siska hin, aus dessen Reihen dereinst Kämpfer für die Sokol-Idee hervorgehen werden, und schloß mit dem Wunsche, daß die junge Fahne noch von jenem Morgenrote der Sonne der Freiheit und des Fortschrittes bestrahlt würde, die ihren Glanz über die ganze slowenische Heimat ausgießen werde. Die Rede wurde durch kräftige Mazdar-Muse erwidert, worauf die Fahnenpatin, Frau Jakotnik, den ersten Nagel in den Fahnenstiel einschlug, dem Sokolvereine von Siska Eintracht und Gleichheit wünschend. Hierauf schlugen noch die Vertreter der erschienenen Vereine, jene der Gemeinde, der Frauen und Mädchen aus Ober- und Unter-Siska sowie des Ortschaftsrates je einen Nagel ein; die Fahnenpatin und Fräulein Sylva Lavrenčič hesteten ein Band, bezw. einen Lindenfranz an die entrollte Fahne, eine Sängerschar brachte Zentos „Moliteb“ zum Vortrage; dann erfolgte die Verschwisterung der neuen Fahne mit den übrigen Fahnen sowie seitens der Fahnenjungfrauen die Schmißung jeder einzelnen Fahne mit einem Lindenfranze, und schließlich wurde unter den Klängen der Laibacher Vereinskapselle ein Umzug durch die ganze Ortschaft veranstaltet. Zu dem festlichen Akte hatte sich eine große Anzahl von Schaulustigen aus Siska sowie aus Laibach eingefunden. — Nachmittags 1 Uhr fand im Restaurationsgarten des Gasthauses Ančnik ein Bankett zu etwa hundert Gedecken statt, bei dem mehrere fernige Toaste ausgebracht wurden. So widmete Herr Dr. Ravnihar eine Begrüßungsrede dem Sokolvereine in Siska, wofür Herr Jančigaj dankte; Herr Dr. Kusar erhob sein Glas auf den Sokol in Siska, auf die Fahnenpatin und die Fahnenjungfrauen; Herr Sturm regte die Gründung eines Sokol-Gesangsverbandes an; Herr Dr. Strašek und Sever sprachen namens der Sokolvereine in Rann und Voloska-Abbazia. — Nachmittags um 4 Uhr begann im großen Koslerschen Restaurationsgarten ein Volksfest, das sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte; bis 8 Uhr abends wurden über 1600 Eintrittskarten gelöst. Die Veranstaltung nahm, dank dem günstigen Wetter und dem umsichtigen Arrangement einen allseits befriedigenden Verlauf. Die Vereinskapselle spielte mit lobenswerthem Eifer wirkungsvolle Nummern; die Gesangsvereine teilten sich in die Absolvierung einer ausgewählten Vortragsordnung; die junge Welt vergnügte sich auf einem Ringelspiele sowie bei einer Schießbude; den Glanzpunkt aber bildete ein auf der Wiese gegen Leopoldsrube veranstaltetes Schauturnen, das präzis um die bestimmte Zeit einsetzte und über eine Stunde die Zuschauer zu lauten Beifallsäußerungen begeisterte. Die prächtigen Produktionen wurden durch Freiübungen mit Fähnchen eingeleitet, worin die kleinen Turner, es gab unter ihnen noch ganz kleine Knirpse, sowohl was die Durchführung als auch die stramme Ordnung betrifft Tadelloses leisteten und sich in der zweiten Nummer zu Gruppenbildern vereinigten, die staunenswerte Sicherheit und große Eleganz bekundeten. Hierbei soll erwähnt werden, daß die Gruppen von einem der jungen Leute selbst, namens Kovič, komponiert worden waren. Dieser Nachwuchs, aus 44 Knaben bestehend, birgt ohne Zweifel das Material für ausgezeichnete Turner in sich! Die vereinigten Sokolvereine führten dann über 80 Turner ins Treffen, die zunächst brillante Freiübungen ausführten, sich dann, in sechs Riegen (je zwei der Vereine Laibach, Siska und Krainburg) geteilt, an Geräten produzierten und auch kombinierte Turnübungen am Reck und am Barren mit tadelloser Geschicklichkeit und Kraft bewältigten, worauf noch der Laibacher Sokolverein Batoniübungen und der Sokolverein von Siska Übungen mit Keulen vornahm. Es war dies ein Schauturnen, das den Beweis von einer ausgezeichneten Schulung sowie von echter Liebe zu der edlen Turnkunst erbrachte, ein Turnen überdies, das den beteiligten Vereinen in jeder Hinsicht zu stolzer Freude gereichen kann. — In den vorgerückten Abendstunden wurde ein Kunstfeuerwerk abgebrannt und fröhliche Lieder gaben von der allenthalben herrschenden fröhlichen Stimmung

Kunde. Bemerkt sei noch, daß namentlich auch der Gesangsverein aus St. Veit bei Laibach für seine Vorträge stürmischen Beifall erhielt und sich dadurch zu mehreren Zugaben veranlaßt sah.

— (Von der Knaben-Rettungs- und Erziehungsanstalt in Krojsteneč.) Die salesianischen Mitbrüder veranstalteten unter der Leitung des Ökonomen Herrn Pater Franz Bobše — wie man uns mitteilt — am Festtage St. Peter und Paul zu Ehren des vorvergangenen Namensfestes ihres Superiors und Direktors der Anstalt, Herrn Pater Moiz Val. Kovacich, eine Festakademie. Diese fand in dem Walddiöhl vor der Lourdes-Grotte statt und war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Sie lieferte durch das reichhaltige und bestgewählte Programm, Ansprachen der Mitbrüder und Zöglinge der Anstalt in Poesie und Prosa, slowenisch, deutsch und lateinisch, gemischte Gesangschöre und Produktionen der braven Zöglingssnuffkapelle einen neuerlichen Beweis von dem Ernst in der Führung der Anstalt, von den Fortschritten der Zöglinge sowie von Herzlichkeit in den Beziehungen der Mitbrüder wie der hier untergebrachten Knaben zu ihrem Superior und Direktor. Zu dieser Feier hatten sich die salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Stadt und Land sehr zahlreich eingefunden, um dem allseits beliebten Gefeierten neuerdings ihre Sympathien zu bezeugen und es begleitete die Versammlung denn auch die von dem unermüdlichen Förderer der Niederlassung, dem Herrn Kateschen Smerfar sowie von den Mitbrüdern, Herrn Bobše an der Spitze und von den Zöglingen dargebrachten Glückwünsche mit lebhaften Zustimmungsrufen. Auch eine Reihe wertvoller Spenden an kostbaren Messgewändern, Wäschestücken usw., gefertigt und gespendet von edlen Mitarbeiterinnen, schmückten den Gabentisch, neben welchen auch ein wertvolles Klavier zur Pflege und Förderung des Musiksinnes gestellt erschien. Aus Rom war über Bitte der Mitbrüder der Segen des heiligen Vaters Papst Pius X. für den Herrn Superior und seine Angehörigen eingelangt. Am Schlusse dankte in warmen herzlichen Worten der Gefeierte mit der ihm eigenen Innigkeit den Mitbrüdern, Mitarbeitern, Mitarbeiterinnen und Zöglingen für die vielen Ovationen.

— (Von der Laibacher Studenten- und Volksküche.) Am Festtage St. Peter und Paul wurden wie alljährlich vor dem nahenden Schulschlusse die die Studenten- und Volksküche besuchenden Studierenden und sonstigen täglichen Gäste auch mit Potigen bespeist. Aus dem gleichen Anlasse spendeten zu diesem Tage auch diesmal mehrere hiesige wohlthätige Firmen freies Getränke, und zwar Bier die Herren Besitzer der Brauerei Kosler & Komp. sowie die hiesige Niederlage der Brauerei Puntigam bei Graz, Wein der hiesige Restaurateur und Weingroßhändler Herr Augustin Zajec. Die erfrischenden Getränke wurden von den Beteiligten bei der eben an diesem Tage heuer so abnormen Hitze mit erhöhtem Wohlbehagen aufgenommen, und die Vorsetzung spricht den edlen Spendern für ihre Gaben daher ganz besonderen und doppelten Dank aus.

— (Der Verschönerungsverein in Rosental) veranstaltet am 8. d. M. ein großes Volksfest mit einem reichhaltigen und unterhaltenden Programme.

— (Der Verein „Naša zveza“) hält Donnerstag, den 5. d. M., um halb 9 Uhr abends in der Arena des „Narodni Dom“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Einziger Punkt der Tagesordnung: Resolution, betreffend die unbegründete Verfehlung eines Beamten.

— (Reiseprüfungen am Obergymnasium in Rudolfswert.) Am 25. und 26. Juni fanden am Obergymnasium in Rudolfswert die Reiseprüfungen mit nachstehendem Erfolge statt: Es erhielten ein Zeugnis der Reise mit Auszeichnung: Franz Logar aus Tschernembl, Hermann Mole aus Canale, Jakob Schöber aus Koprivnica und Josef Berce aus Brögern bei Döbernitz; ein Zeugnis der Reise: Moiz Grobat aus Groß-Podluben, Rudolf Kaps aus Uršna Sela bei Töplitz, Anton Komljanec aus Gl. Kreuz bei Landskron, Tilen Levec aus Nichtenwald in Untersteiermark, Ervin Murgel aus Krainburg, Wenzel Sof aus Moschganzen bei Pettau und Vladimir Travner aus Loitisch. Zwei Kandidaten traten vor der mündlichen Prüfung, einer während derselben zurück. Einem wurde die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung erteilt.

\* (Ein seltener Fang.) Im Gradašica-bache fingen diesertage zwei Fajbinderlehrlinge einen beiläufig 12 Kilogramm schweren Hecht, trugen ihn nach Dobrunje, brieten ihn dort und ließen sich's wohl sein. Die Freude wurde ihnen aber von dem fischereiberechtigten Widmar einigermaßen verdorben, weil er sie bei der Polizei zur Anzeige brachte.



(Bad Töplitz in Unterfrain.) Man schreibt uns aus Unterfrain: Mit Eintritt der heißen Witterung hat auch die Hochsaison im Bade Töplitz begonnen. Man kann mit gutem Gewissen behaupten, daß sich der reizend gelegene Kurort noch in keinem Jahre so zum Empfange der Kurgäste herausgeputzt hat, wie gerade heuer. Die Anlagen im Orte und in der Umgebung sind mit peinlicher Akkuratheit hergerichtet, die Gasthaus- und Restaurationsgärten wetteifern mit ihnen. Im Kurhause selbst wurden über den Winter wesentliche Adaptierungen, wie das Parkettieren der Korridore, das Herrichten des Stiegenhauses in allen Teilen, die Neuumbildung der Passagierzimmer mit praktischer und geschmackvoller Einrichtung vorgenommen; im Fürstenbade wurden die Kabinen mit neuen, ganz gleichartigen Fußteppichen belegt. Der Kurort hat seit den letzten zehn Jahren ein nahezu ganz anderes Aussehen erhalten. Unter anderem hat Herr Johann Sitar neben seinem Restaurant einen prächtigen Garten mit dichten Boskettis angekauft, der nun als Restaurationsgarten hergerichtet wurde; im Garten des Herrn Benzel Telatto am sogenannten Tabor herrscht wie sonst jene Winterzeit, die dem alten Herrn eigen ist; nicht weniger ist auch im Restaurant Reiniger und jenem des Herrn Ignaz Sitar für das Wohlbefinden der Gäste gesorgt. Es wurde mit einem Worte alles getan, was zur Unterhaltung der Gäste beizutragen imstande ist. Im Kurhaushotel wurde durchwegs entgegenkommendes und vertrauenswürdiges Personal angestellt; die Speisen und Getränke daselbst sind nicht nur bestens zubereitet, sondern auch nicht übermäßig teuer, so daß sich auch in dieser Hinsicht kein Kurgast enttäuscht sehen kann.

(Unfall infolge eines Wolkenbruches.) Am 30. v. M. vormittags ging in der Ortschaft Jarše ein Wolkenbruch nieder. Auf der Haltestelle Jarše wurde durch das rapid anschwellende Wasser ein Unterlagskeil weggeschwemmt, wodurch zwei Eisenbahnwagen ins Rollen gerieten und bei der Straßenkreuzung ein Fuhrwerk des Maurermeisters Johann Gregorec aus Mannsburg niedergerannt. Der Knecht Jakob Sarc wurde schwer verletzt, während das Pferd getötet und der Wagen vollkommen zertrümmert wurde.

(Obsternte.) Die Obsternte im Treßener Bezirke verspricht, trotzdem die Bäume im Frühjahr ausnehmend schön geblüht haben, nur einen mittelmäßigen Ertrag. Schuld hieran trägt das regnerische Wetter während der Blütezeit und das massenhafte Auftreten des Blütenstechers. Die Kirschen lieferten

einen bedeutenden Ertrag, namentlich in der Catezer Pfarre; Birnen werden nur hier und da einen nennenswerten Ertrag liefern; Zwetschen wird es nur wenige geben, ebenso Äpfel. Von den Weingärten versprechen hauptsächlich nur jene einen günstigen Ertrag, die mit neuen Reben bepflanzt sind, während die nicht rigolten ihrem Verfall entgegengehen.

(Seumahd.) Die Seumahd ist in Unterfrain im vollen Gange. Das ausnehmend schöne Wetter begünstigt das Trocknen und Einführen sehr. Die Landwirte dürften eine so große Menge Heu einheimen, wie schon mehrere Jahre nicht.

(Feuer durch Blitzschlag.) Am 23. Juni nachts schlug der Blitz in die Garde des Grundbesizers Josef Kaserle in Sela, Gemeinde Neudegg, und zündete. Die Garde brannte samt dem darin aufbewahrten Heu, 3 Wagen und 160 Stüd Brettern vollkommen nieder. Der Schaden beträgt 3000 K, die Versicherung dagegen nur 800 K.

(Abgänger.) Seit 20. v. M. ist der 53 Jahre alte, schwachsinige und menschenscheue Kuschler Josef Bajc aus Unterneumelt, Gemeinde Oberloitsch, abgänger. Er ist ziemlich groß, mager und bartlos, hat schwarze, lange Haare, trägt dunkle Kleider, einen lichten Hut, Röhrnstiefel und eine Schürze. — Seit einigen Tagen ist der 21jährige, ebenfalls schwachsinige Anton Skofic aus Mannsburg abgänger. Er ist nett gekleidet, von hoher Statur und hat blonde Haare. Er dürfte die Richtung gegen Unterfrain eingeschlagen haben.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Von der Universal-Bibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4791. Karl Weiser: Jesus. Eine dramatische Dichtung in vier Teilen. Erster Teil: Herodes der Große. Mit Weisers Bildnis. Nr. 4792. Zweiter Teil: Der Täufer. Nr. 4793. Dritter Teil: Der Heiland. Nr. 4794. Vierter Teil: Jesu Leid. Mit einem Nachwort. — Nr. 4795. D. Vifelaš: Erzählungen von den Ägäischen Inseln. Autorisierte Übersetzung aus dem Neugriechischen von Prof. Dr. August Volk. — Nr. 4796. Hoffmann von Fallersleben: Kinderlieder. Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Max Mendheim. — Nr. 4797. John Strange Winter: Strandfirt. Aus dem Tagebuche einer jungen Frau. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Wanda von Klinkowstroem. — Nr. 4798, 4799. Dichter-Bio-

graphien. Dreizehnter Band: Fritz Reuter. Von Prof. Dr. Karl Theodor Gaedert. Mit Reuters Bildnis. — Nr. 4800. Lotte Gubalke: Locken-Verta und andere Novellen.

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Meran, 1. Juli. Heute hat in Anwesenheit des Erzherzogs Eugen sowie des Eisenbahnministers Dr. v. Verschatta die feierliche Eröffnung der Bintlsgaubahn stattgefunden.

#### Rußland.

Petersburg, 1. Juli. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Batum vom 30. Juni: Die Gärung unter den Mannschaften der Festungsartillerie dauert fort. Die den Weiterern gestellte Frist, sich zu ergeben, läuft morgen ab. In der Stadt hört das Morden und Rauben nicht auf. Die durch nun fünf Wochen dauernde Unterbrechung, welche der Dampferverkehr mit Odessa durch den Streik der Schiffsmannschaften erlitt, hat das Wirtschaftsleben auf der ganzen Küste des Schwarzen Meeres lahmgelegt.

Petersburg, 1. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Amtlich wird die Meldung bestätigt, daß Fürst Trubeckoj und sechs Offiziere, darunter Fürst Obolenskij, unter Verlust der Würde eines Flügeladjutanten in das aus dem ersten Bataillon des Preobrazenskij-Regimentes gebildete besondere Infanteriebataillon versetzt wurden.

#### Eisenbahnunglück.

London, 1. Juli. Der zwischen London und Southampton verkehrende Expreszug entgleiste bei Salisbury. Nach den bisherigen Feststellungen sind dabei 32 Personen ums Leben gekommen.

Madrid, 1. Juli. Wie die Blätter melden, hat der König dem Kreuzer „Estimadura“, der gegenwärtig in Kiel vor Anker liegt, den Befehl zugehen lassen, nach Kronstadt abzugehen, um den Kaiser von Rußland zu begrüßen.

Konstantinopel, 1. Juli. Die Meldung der „Bölnischen Zeitung“, daß die Pforte sich weigere, sich zur Zahlung des mazedonischen Budgetdefizits zu verpflichten, ist unrichtig. Die Pforte hat sich hierzu schon früher und auch neuerdings verpflichtet.

**Das Fortschreiten der Magen-Darmkatarrhe** der Säuglinge wird am besten durch Ernährung der Kinder mit Kufekes Kindermehl, in Wasser gekocht, ohne Zusatz von Milch, verhindert. Kufekes Kindermehl bietet den Darmkrankheitsregenern einen schlechten Nährboden dar, bringt dadurch die Gärungsvorgänge im Darne zum Stillstande und beschränkt somit die Krankheit. Außerdem ist Kufekes Kindermehl aber auch ein ausgezeichnetes, leicht verdauliches Nährmittel, welches vermöge seines reichen Gehaltes an Nährstoffen sehr gut zur ausschließlichen Ernährung der Säuglinge dienen kann. Erkrankte Kinder erhalten daher im Kufekes-Mehle selbst beim Fortlassen der Milch eine vollkommen genügende Nahrung. Für an Magen-Darmkatarrhen leidende Kinder kocht man 1 Eßlöffel Kufekes-Mehl mit 1 Liter Wasser 25 Minuten und gibt ihnen davon alle 2 Stunden soviel sie trinken wollen. (2526)

### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Schöder J., Methodisches Lehrbuch der internationalen Hilfssprache Esperanto, geb. K 2.20. — Schimmer R. E., Die gesellschaftliche Konversation, K 2.50. — Rabl J., Illustrierter Führer an der nördlichen Adria und ihren Zugangstationen, K 5.50. — Kessel Gust. Andr., Gipsartige Menschen, K 4.20. — Pawel R., Erben des Glens, K 4.80. — Reinert R., Der Weg zur Sonne, K 3.60. — Wandl-Merth-Bollmann, Sprachlehrlungen, 1. Heft, K 1.60; 2. Heft K 3. — Kunze, Dr. Rich., Die Germanen in der antiken Literatur 1., geb., K 1.50. — Ule Prof. Dr. W., Lehrbuch der Erdkunde für höhere Schulen, Ausgabe A, 2. Teil, K 3.60. — Gomperz Dr. B., Pathologie und Therapie der Mittelohrentzündungen im Säuglingsalter, K 9.60. — Korzen A., Die neue Gewehrpatrone, K 1. — F. C. v. S., Die Gesehts-ausbildung der Infanterie, K 5. — Ed. Strauß, Erinnerungen, K 3.60. — Farrere Claude, Kulturmenschen, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

### Lottoziehungen am 30. Juni 1906.

Graz: 49 51 16 27 71  
Wien: 56 6 76 81 47

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jahr-Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
30.	2 U. N.	735.0	15.4	N. schwach	Regen bewölkt	
	9 U. M.	737.3	14.0	SO. mäßig		
	7 U. N.	737.3	12.1			34.9
1.	2 U. N.	736.4	16.8	NO. schwach	teilw. heiter	
	9 U. M.	737.1	14.9	SO. mäßig		
2.	7 U. N.	737.5	11.4	NO. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 15.8°, Normale 19.1°, vom Sonntag 14.6°, Normale 19.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner**

**Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk).** (3061)

### Verstorbene.

Am 29. Juni. Josefa Zavornik, Besitzerstochter, 2 J., Slovca 1, Lebensschwäche. — Ursula Bratkovice, Hausbesorgerin, 45 J., Neugasse 5, Tuberkulose. — Marianna Kerzic, Arbeiterin, 78 J., Radetzkystraße 11, Carcinoma.

### Im Zivilspitale:

Am 28. Juni. Maria Gribar, Tagelöhnerin, 70 J., Marasmus senilis.  
Am 29. Juni. Vinzenz Scharlach, Kuschler, 37 J., Tuberkulose.

### Schöne

### Wohnung

bestehend aus drei Zimmern und Badezimmer, ist **sofort zu vermieten.** (2945)  
Näheres bei **A. Sušnik**, Sallocherstraße.

### Verloren

wurde am Freitag Nachmittag ein kleines goldenes, teilweise emailliertes Medaillon, Inhalt und Knabe. Man bittet, dasselbe gegen 10 K Belohnung in der Administration dieser Zeitung abzugeben.

# JUGEND.

**Die Mikroorganismen des akuten und chronischen Darmkatarrhs**, welche in den Eiweißstoffen der Kuhmilch einen vorzüglichen Nährboden haben, erhalten durch Darreichung von Kufekes Kindermehl — in Wasser gekocht — und Ausschaltung der Milch aus der Ernährung einen schlechten Nährboden, auf welchem sie nicht weiter wachsen können. Es hören daher die abnormen Gärungen im Darmkanal und das Erbrechen auf und auch der Stuhlgang wird besser. Kufekes Kindermehl ist so leicht verdaulich, daß es auch vom erkrankten Magen-Darmkanal gut verdaut und aufgesogen wird. Es hat zugleich die Eigenschaft, den darniederliegenden Appetit wieder anzuregen. (2535)

## Dr. Démeter R. v. Bleiweis

Facharzt für innere sowie für Hals- und Nasenkrankheiten

**ist zurückgekehrt und ordiniert Cigalegasse 7** (nächst dem Gerichtsgebäude) **von 3 bis 5 Uhr nachmittags.** (2946)



Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. Juni 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Geld	Ware	Pfandbriefe u.		Geld	Ware	Türk. E. B. Anl. Bräm.-Oblig.		Geld	Ware	Industrie-Unternehmungen.		Geld	Ware
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895,				400 fr. per Rasse		162.75	163.75	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen		1692.00	1702.00
1860er Staatsrente 500 fl. 4 1/2 %		99.45	99.45	400 Kronen 4 1/2 %		99.70	100.70	400 fr. per Rasse		162.50	163.50	Unionbank 200 fl.		349.50	350.50
1860er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	Elisabethbahn 600 und 8000 M.		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50	Verkehrs-Bank, allg., 140 fl.		338.50	339.50
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 ab 10 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	Elisabethbahn 400 und 2000 M.		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60	4 %		116.45	117.45	400 fr. per Rasse		162.50	163.50				
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		99.60	99.60												